

Die Welt 25.3.09

Lebensperspektive dank Ausbildung

Neues Projekt „Fluchtort Hamburg“ bringt junge Flüchtlinge in Ausbildung

Von Eva Eusterhus

Alle drei Monate - jahrelang war Serroos' Leben geprägt von diesem Rhythmus. Alle drei Monate - in diesem Abstand musste seine Familie bei der Ausländerbehörde um die Verlängerung des Duldungsstatus bitten, um in Deutschland bleiben zu können - für die nächsten drei Monate. Als diese Behördengänge hatte sich Serroos über die Jahre gewöhnt. Auch daran, dass ihm Klammern an den Händen anwuchsen. Doch in Wiesbaden wollte er sich nicht gewöhnen, dass er nicht arbeiten, dass er keinen Beruf erlernen sollte.

Serroos Sharifzade hat durchgehalten. Er hat gekämpft - und er hat es geschafft. Der 19-jährige Afghane macht nun eine Ausbildung zum Metallbauer. Durch die Ausbildung hat er nicht nur eine neue Lebensperspektive vor Augen, sondern auch eine befristete Aufenthaltsgenehmigung in der Tasche. Endlich kann er selbst für den Lebensunterhalt sorgen, seine Fähigkeiten beweisen, an der Gesellschaft teilhaben. „Jetzt fühl ich mich sicher, jetzt kann ich nach vorne schauen“, sagt der Azubi.

Eine solche Chance, wie Serroos sie nun bekommen hat, war für zahlreiche jugendliche Flüchtlinge, die oft schon viele Jahre mit einer Duldung leben, lange unerreichbar. Die seit 2006 und 2007 gültigen neuen Bleiberechtsregelungen jedoch eröffnen neue Chancen für die Jugendlichen und auch für ausbildende Betriebe.

Unterstützung erfahren die Jugendlichen seit Herbst 2008 durch das ESF-Bundesprogramm - eine Maßnahme, die geduldete Jugendliche in Ausbildung bringen. Ihnen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt eröffnen will und ihnen gleichzeitig zur Gewährung einer befristeten Aufenthaltsdauer verhelfen. Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Christa Goetsch und Rolf Steil von

der Agentur für Arbeit stellen gesellern das Netzwerk „Fluchtort Hamburg“ vor, das junge Flüchtlinge bei der Suche nach einer Ausbildung unterstützt. „Die Jugendlichen erhalten endlich eine Lebensperspektive, und die Betriebe gewinnen gut vorbereitete, hoch motivierte und engagierte Auszubildende. Davon profitieren beide“, sagt Coersch. Auch Rolf Steil warb für das Engagement Hamburger Unternehmen. „Junge Menschen mit ihren unterirdischen Fähigkeiten werden stellen ein großes Potenzial dar, das Unternehmen unbedingt nutzen sollten.“

Mit dem Programm sollen in Hamburg rund 800 jugendliche Flüchtlinge erreicht werden. Bisher

■ „Man muss nur lange genug kämpfen, dann schafft man es auch.“

Serroos Sharifzade, Auszubildender

haben 134 das Projekt durchlaufen. Bereits 16 sind durch die Netzwerke in Ausbildung gekommen.

Einer von ihnen ist Serroos Sharifzade. Der junge Mann im Blaumann erzählt in fließendem Deutsch, wie er sich zusammen mit seinem Berater im Herbst letzten Jahres in der Schlosserei vorstellte. Zuerst winkte Chef Marco Nottelmann bei der Frage nach einem Ausbildungsplatz ab. „Mehr als ein Praktikum ist nicht drin“, ließ es. „Besser als nichts“, dachte sich Serroos.

Er kam und machte seine Arbeit gut. So gut, dass Arbeitskollegen den Chef ansprachen. „Der Neue kann was, lass uns den doch ausbilden“, erinnert sich der Chef. Da der Betrieb jedoch bis dato nicht ausbilden durfte, legte der Chef binnen eines Monats seine Ausbilder-Eigenschaft ab, um den talentierten Zögling ausbilden zu dürfen. „Wir wussten anfangs gar nichts von so ungesicherten Duldungsstatus. Seine Arbeit hat uns überzeugt. Er ist aufrichtig und punktiös - ab und an kocht er sogar! Kurzum: Wir es auch.“



Serroos Sharifzade (19) hat sein erstes Ziel erreicht: Der afghanische Flüchtling macht eine Ausbildung zum Metallbauer